Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 7

Artikel: Aus Zürich, St. Gallen, Luzern, Frankreich, England : Korrespondenzen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Zürich, St. Gallen, Luzern, Frankreich, England.

(Korrespondenzen.)

1. Zürich. Auch ein Jubiläum! 25 Jahre sind es her, daß auch Lehrerinnen im Dienste der Zürcher Primarschulen stehen. Im Jahre 1874 traten die ersten 16 Zöglinge des zarten Geschlechtes in das kath. Lehrerseminar in Küßnacht ein: 5 von ihnen stehen heute noch im Schuldienste. Im Jahre 1876 wurde das Lehrerinnenseminar in Zürich eröffnet. Im Zeitraume der letzten 25 Jahre erhielten 1133 Lehrer und 317 weibliche Lehrkräfte das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis. Gegenwärtig wirken 145 Lehrerinnen, die Vikariate nicht eingerechnet, in den Primarschulen des Kt. Zürich. t.

2. St. Gallen. a. Der B Korrespondent aus St. Gallen vertritt in Nr. 6 der „Pädagogische Blätter" die Ansicht, die st. gallischen Lehrer sollten zur Aeufnung der Pensionskasse etwas tiefer in die eigene Tasche langen, damit die Pension von Fr. 600 auf Fr. 1000 könnte erhöht werden.

„20 Fr. pro Lehrkraft dürften wir leisten." Alle Achtung vor dem Opfersinn des Herrn Korrespondenten! Sicherlich ist er auch in vollem Rechte, wenn er behauptet, daß eine jährliche Pension von nur Fr. 600 — ganz und gar unzulänglich sei, besonders wenn ein „Invaliditätsfall eintritt zur Zeit, wo noch unerwachsene Kinder ihre Ansprüche auf Ausbildung geltend machen." Ich meine aber, bevor wir Lehrer uns selbst noch weitere ökonomische Opfer auferlegen, — und wie viele gibt es zu ertragen heute schon — so wollen wir doch vorerst zusehen, wie unsere oberste Behörde die in naher Aussicht stehende Bundessubvention von beiläufig Fr. 150,000 verwendet. Hoffentlich denkt man an maßgebender Stelle in erster Linie an die geplagten Lehrer, an die geplagten alten Lehrer, welche 40, 45 und noch mehr Dienstjahre hinter sich haben und gerne in den wohlverdienten Ruhestand zurücktreten würden, wenn die materielle Versorgung auch nur einigermaßen gesichert wäre. Ja, zuerst kommen die bejahrten Primarlehrer an die Reihe und nicht etwa die Subventionierung von Turnhallenbauten, Schulbänken, Fondäufnungen und wie diese Dingerchen sonst noch heißen. Wir setzen das vollste Vertrauen in unsere derzeitige Erziehungsbehörde, daß sie auch fernerhin die Interessen des Lehrerstandes wahren werde auch in der angedeuteten Richtung hin. Die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Pensionsbeträge ist dem Erziehungsrate schon längst bekannt und Bereitwilligkeit, sie zu verbessern, ist ebenfalls vorhanden; aber die gespannten ökonomischen Verhältnisse des Kantons und der Gemeinden versperrten dem ernstlichen Wollen den Weg. Es kann freilich nichts schaden, wenn die vereinigte Lehrerschaft der Behörde rechtzeitig ihre Wünsche kundgibt, auf welche man sich allenfalls berufen kann. Auf die Bundessubvention hin regt sichs allüberall in Lehrerkreisen. Auch die st. gallischen Lehrer dürften nächstens sich einigen in einer Angelegenheit, die ihren vitalsten Interessen so nahe steht. Hernach, wenn die Staatshülfe sich als unzureichend erweisen sollte, können die Lehrer ja immer noch sich dazu entschließen, tiefer in den eigenen Beutel zu langen, um dadurch die Pensionsbeträge auf die erwünschte Höhe zu lüpfen. Aber der goldenen Bundessubvention durch eigene „Machtmittel" vorgreifen wollen, das liegt sicherlich auch nicht im „Interesse" eines Primarlehrers. K.

b. ⊙ Unsere Primar- und Sekundarschulen sind um einen prächtigen Wandschmuck reicher geworden. Im Laufe des letzten Monats hat nämlich die Kommission zum Schutze der nützlichen Vögel den erstern eine Wandtafel mit Abbildungen nützlicher Vögel zum Geschenke gemacht, ausgearbeitet von Professor Görnig in Leipzig und herausgegeben von der Firma Gustav Leutsch in Gera. Die Tabelle ist wirklich splendid, sie verdient alles Lob und steht

jedem Schullokal wohl an. Indessen sei daran erinnert, daß vor ganz wenigen Jahren eine derartige Tafel in der Schweiz erschienen ist, in Lausanne. Es wurde das betreffende Werk ebenfalls im amtlichen Schulblatt rezensiert und empfohlen. Schreiber dies legte seines Erinnerns zirka 5 Fr. aus dafür, bezw. die Schulkasse leistete den bezüglichen Betrag. Diese (schweizerische) Sammlung bezieht sich auf die laut Bundesgesetz dem öffentlichen Schutze unterstellten Vögel, welche nach Art. 18 des genannten Gesetzes einen Unterrichtsgegenstand in der Volksschule bilden sollen. Mir will es nun freilich nicht recht einleuchten, warum schon nach kaum zwei Jahren ein anderes, ausländisches Produkt in den Vordergrund gestellt werden soll, obwohl ich auch diesem letzteren alle Anerkennung zolle, da es wirklich trefflich, ja künstlerisch ausgestattet ist. Item, einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul. —

In Sachen der Rechnungslehrmittel wird auch im neuen Schuljahr 1903/04 die Parität beibehalten, d. h. die Lehrer dürfen nach freier Wahl Baumgartners oder Stöcklins Hefte benützen. Kein Zweifel, daß erstere einen großen Erfolg bereits errungen haben. Langsam, aber sicher zwar gelangen Baumgartners Hefte auch dort zur Einführung, wo Widerstand und Vorurteile tiefe Wurzeln gefaßt hatten. Das Gute bricht sich Bahn trotz aller Hindernisse, welche sich demselben in den Weg stellen. Merkwürdig ist die Tatsache, daß bislang in der „Schweiz. Lehrer-Zeitung" keinerlei Besprechung und Begutachtung der Baumgartnerischen Lehrmittel erschienen ist. Warum? Darum! —

Was nun die neuesten st. gallischen Lesebücher betrifft, darf erwartet werden, es komme die Revision endlich zu einem endgültigen Abschlusse. Die Bücher der untern Klassen sind noch nicht in revidierter Auflage erschienen. Diese wird aber zweifellos nicht mehr lange auf sich warten lassen. An Wünschen und Abänderungsanträgen hat es wahrlich nicht gefehlt. So viel wir erfahren konnten und auch selber beobachteten, befriedigt am wenigsten die neue Fibel. Schon die Schrift ist entschieden zu klein. Da wäre gewiß leicht abzuhelfen, ohne daß Dickleibigkeit befürchtet werden müßte, denn mehrere Partien dürfen füglich weggelassen werden. Die Wörtergruppen auf Seite 32 bis 40 sind mitunter sehr schwieriger Natur für Kinder des 6. und 7. Altersjahres. Bezüglich des Umfanges sollte überhaupt eine Fibel derart beschaffen sein, daß der gesamte Inhalt auch in Schulen mit verkürzter Schulzeit vollständig durchgearbeitet werden kann. Ein großer Teil der Lehrerschaft wird sich niemals damit befreunden können, daß die Druckschrift abgeschafft worden ist für das erste Schuljahr. Ich kenne Schulen, in denen mit ortsbehördlicher Erlaubnis eine andere Fibel eingeführt wurde, in welcher Schreib- und Druckschrift nebeneinander zu finden sind. Das betreffende Werk hat mir ausgezeichnet gefallen. Ueberhaupt will mir scheinen, daß die Deutschen hinsichtlich der Schulbuchlitteratur für die erste Primarklasse uns Schweizern insgesamt „über" sind. —

Sehr zu begrüßen ist die von der h. Erziehungsbehörde eingeführte Praxis, der zufolge die kommunalen Verbesserungen des Lehrer-Einkommens jeweilen im Amtl. Schulblatte veröffentlicht werden zu Nutz und Frommen eines weitern Publikums. Beispiele reißen hin, dieser Satz gilt auch hier. Nicht minder lobenswert ist die weitere, an die Gemeindeschulbehörden adressierte Mahnung, im Honorieren der Nachhülfestunden für Schwachsinnige nicht allzu knauserig zu sein. Ein Franken ist denn doch eine Minimalentschädigung für eine Unterrichtsstunde. Was weniger ist, ist vom Bösen. — Soeben ist der Staatsbeitrag in der Summe von 180000 Fr. an die Primar- und Sekundarschulen zur Verteilung gelangt nach Maßgabe der Fondhöhe und des Steuerfußes. Die Gemeinden verausgabten im Schuljahr 1901/02 für das Schulwesen 5,063,437 Fr. Auf dem Steuerweg mußten 1,679,084 Fr. gedeckt werden. Zur Besteuerung existierte ein Kapital von 363,714,000 Fr. oder

rund 6 Mill. mehr, als ihm Vorjahre. Hinsichtlich des Steueransatzes besitzen wir in unserm Kanton die reinste Musterkarte. 4 Gemeinden können's machen ohne jegliche Schulsteuer. Unter 1‰ ist ferner eine Gemeinde. Bis zu 2‰ beziehen nur 16 Gemeinden. 27 Gemeinden beziehen 3, 59 bis 4, 41 bis 5, 26 bis 6, 13 bis 7 und 22 sogar über 7‰ Schulsteuern!! Das gibt wahrhaft zu denken. In vielen Gemeinden ist aber auch das Steuerkapital darnach bemessen. 47 erhalten staatliche Fondsbeiträge von 200 bis 600 Fr. Der kleinste Beitrag an das Rechnungsdefizit beläuft sich auf 30 Fr. Der größte (Straubenzell) auf 12870 Fr. Bei den Sekundarschulen beträgt der kleinste Staatsbeitrag, 100 Fr. der größte 7320 Fr. Man kann wahrhaft nicht sagen, daß die staatliche Fürsorge bezüglich des Schulwesens eine stiefmütterliche sei. Bewahre! Dennoch wachsen die Anforderungen und Begehren um Staatssubvention von Jahr zu Jahr. Der Appetit kommt eben mit dem Essen. —

3. **Luzern.** Mittwoch den 28. Januar abhin hielt in Schüpfheim der Verein kath. Lehrer- und Schulmänner seine Versammlung ab.

Unser Vereinspräsident Hochw. Herr Kaplan Ambühl von Escholzmatt sprach in seinem gediegenen und kernigen Eröffnungsworte von der „Wiederholungsschule" und betonte, der Erfolg sei hier deshalb geringer, weil diese Schulen wegen Lehrermangel nicht immer richtig geleitet werden können. Als Grund des Lehrermangels führte er folgende zwei Punkte an:

1. Der Lehrerstand fordert große Opfer, welche die jungen Leute abschrecken. —

2. Der Lehrer findet vielerorts von den Behörden und Eltern keine Unterstützung, sondern oft Geringschätzung und sogar Mißachtung. Zu Hause sollten die Eltern eben nicht über Lehrer und Schule klagen, denn wie können die jungen Knaben da Lust und Liebe zum Lehrerberufe bekommen! Die Eltern sollten ihre Söhne mehr auf den erhabenen Lehrerberuf aufmerksam machen. Der Lehrer aber soll in der Schule durch guten Unterricht und liebevolle Pflege nachhelfen. Dadurch bekomme der junge Schüler Liebe zur Schule und also auch zum Lehrerberufe.

Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag über: „Lehrer und Jugendbibliothek". Referent war Hochw. Herr Pfarrer Kottmann von Geiß. Gewiß ein sehr zeitgemäßes Thema. Ich will mich kurz fassen und nur folgendes von seinem mit großem Beifall aufgenommenen, kernigen und umfangreichen Referate mitteilen:

1. Ist der geistige Einfluß auf die Jugend heute notwendig?

2. Wer soll ihn ermöglichen helfen?

3. Praktische Winke für einen Bibliothekar einer Jugend- und Volksbibliothek. —

Die Bibliothek ist sehr notwendig, denn die Lektüre hat bedeutenden Einfluß auf das geistige Leben der Kinder.

Unsere Zeit verlangt, da alles lesen will, eine Jugend- und Volksbibliothek. Die Schule gibt hiezu den Anfang, und die Bibliothek soll darauf weiter bauen Was soll man aber den Lesern bieten? Es ist klar, daß man gerne etwas liest, woran man Freude hat. Da soll man eben sehr vorsichtig sein. Aus einem „guten" Buche lesen, das veredelt den Geist. Der Bibliothekar gebe deshalb seinen Lesern nur „gute, katholische Bücher". Haltet stets ein wachsames Auge, was in den Familien gelesen wird; denn „vor allen Dieben wird gewarnt, aber von den Seelendieben schweigt man". Daß die Giftpresse oft unter dem scheinbaren Mantel der Unschuld erscheint, ist bekannt. Darum aufgepaßt!

Der Bibliothekar befolge stets den Rat, jedes Buch, das er ausgibt, vorerst selber zu lesen.

Schaffet nur Bücher an von bewährten katholischen Autoren, besonders sind die Wetzelschriften zu empfehlen und zu unterstützen. — Weiset alle unsaubern, schlechten und schlüpfrigen Schriften zurück; sammelt alles nur Gutes und Nützliches. Denn nur das Beste ist für die Jugend gut genug.

Der prächtige Vortrag wurde vom Präsidenten namens der Versammlung bestens verdankt. Die rege Diskussion gab noch manchen guten Gedanken zum Ausdrucke.

Herr Lehrer Jul. Wigger, Entlebuch, referierte in gewohnter Weise über die in Luzern stattgefundene Delegiertenversammlung und munterte alle Mitglieder auf, die nächste Generalversammlung in Stans zahlreich zu besuchen.

Der gemütliche Teil wurde ebenfalls gebührend gepflegt und jeder Teilnehmer ging mit dem Entschlusse nach Hause, die gegebenen Winke und Lehren eifriger zu befolgen und in dieser wichtigen Sache noch mehr zu leisten.

P. B.

4. Frankreich. Im Jahre 1888 kam Don Bosco nach Frankreich und gründete eine Anstalt für verlassene Kinder, die heute das Mutterhaus der 28 ähnlichen Anstalten für Frankreich geworden ist. Sie zählt zur Stunde 169 Knaben von 12 —17 Jahren, von denen 28 gar nichts zahlen, die andern 5 bis 25 Fr. per Monat. 1901 betrugen die Ausgaben 77989 Fr. und die Einnahmen nur 34812 Fr. Jeder Knabe lernt ein Handwerk. —

5. England. Bis 1870 gab es in England keine amtliche, staatliche oder kommunale Volksschule, sondern nur solche Elementarschulen, die von Konfessionsgemeinschaften, Vereinen u. s. w. errichtet waren. Nach dem Elementar-Unterrichtsgesetze von 1870 gab es dann Schulbezirke, Schulverwaltungsbehörden und konfessionslose Schulen, welch letztere aus öffentlichen Mitteln unterhalten wurden. Die konfessionellen Schulen hielten sich nur schwer über Wasser. Nun unterstellt die Regierung durch das Unterrichtsgesetz von 1902 alle Schulen den Gemeinden, und das Oberhaus verlangte auch die Erstellung oder den Ankauf von den Gebäuden für die konfessionellen Schulen durch die Gemeinden, statt durch die Konfessionsgemeinschaften, wie das Unterhaus anfänglich wollte. Und so werden nun auch die konfessionellen Schulen aus öffentlichen Mitteln unterhalten.

Humor.

Deutschland. Hannover. Der Lehrer der zweiten Klasse einer Mädchenschule in Hannover beging vor einigen Tagen seinen Geburtstag. Die Schülerinnen der Klasse schenkten dem Lehrer eine große Torte, die auf einer Porzellanplatte, mit Krapfen umgeben, ihm überreicht wurde. Das Geschenk war begleitet von einem Brief, der folgenden Wunsch enthielt: „Dieses schenkt die 2. Klasse — und wünscht guten Appetit — Verzehren Sie die ganze Masse — und Ihre Frau und Kinder mit."

Zweifel-Weber, St. Gallen

zum Schweizer Musikhaus

grösstes und besteingerichtetes Musikgeschäft der östl. Schweiz empfiehlt höfl.:

Harmoniums, Pianos und Flügel

Musikinstrumente jeder Art.

Musikalien in grösster Auswahl.

Kataloge gratis. Einsichtssendungen.

Lehrern und Behörden spezieller Rabatt.